

150 Meter Eifelwasserleitung versehentlich abgebaggert – egal?

Petra Tutlies

Die römische Eifelwasserleitung ist eines der bedeutenden technikgeschichtlichen Denkmäler der Antike nördlich der Alpen. Sie leitete das kalkreiche Eifelwasser – aus mehreren Quellabschnitten gebündelt – über 95 km in die Provinzhauptstadt *Colonia Claudia Ara Agrippinensium* (Köln), um dort den Wasserbedarf der Bewohner zu decken. Sie ist darüber hinaus ein ausgesprochen gut dokumentiertes Denkmal, seit Klaus Grewe in seinem sog. Wasserleitungsatlas sämtliche bis dahin bekannten Aufschlüsse der Leitung und ihrer Versorgungsbauwerke vorlegte. Der Römerkanalwanderweg, auf dem sich die Leitung quasi mit den Füßen begreifen lässt, freut sich seit Jahrzehnten großer Beliebtheit. Schließlich wurde 2009 der Verein Freundeskreis Römerkanal e.V. mit dem Ziel gegründet, zum Denkmalerhalt beizutragen und dies im Bewusstsein der Bevölkerung dauerhaft zu verankern. Nach den grundlegenden Arbeiten von C. A. Eick im 19. Jahrhundert und denjenigen von W. Haberey Mitte des 20. Jahrhunderts ist es vor allem K. Grewe zu verdanken, dass dieses Denkmal heute einen so hohen internationalen Stellenwert genießt. Ihm ist daher dieser Beitrag anlässlich seines Ausscheidens aus dem aktiven Dienst im LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR) gewidmet.

Der Atlas der römischen Wasserleitungen nach Köln ist auch für den Dienstilltag in der Außenstelle Nideggen ein verlässliches Hilfsmittel bei der Lokalisierung einzelner Leitungsabschnitte. Insgesamt 32 Teilabschnitte der Leitung von Nettersheim nach Köln stehen unter Bodendenkmalschutz. Man könnte daher zu der Meinung verleitet werden, dass man ihr keine weitere Aufmerksamkeit schenken müsse, denn schließlich sei ja zum Leitungsverlauf, zum Aufbau der Leitung selbst sowie zur Nutzungsgeschichte alles bekannt. Weit gefehlt, stehen doch ca. zwei Drittel der Eifelwasserleitung nicht unter Denkmalschutz, weil hier die genaue Trassenführung unsicher ist.

So wurden in den vergangenen zehn Jahren an 13 Leitungsstellen im Zuge von Baumaßnahmen archäologische Untersuchungen nötig, die teils das LVR-ABR, teils archäologische Fachfirmen durchführten. Fast regelhaft lassen sich dabei neue Erkenntnisse zum kleinräumigen Trassenverlauf, zur

Höhe der benetzten Sohle – und damit zur besseren Interpolation zwischen den bekannten Leitungsabschnitten – sowie zum Aufbau der Leitung erzielen. Gerade in dem flacher werdenden Geländere Relief der Voreifel ab Mechernich-Lessenich wird die Interpolation zwischen bekannten Punkten schwieriger, da die Topographie den römischen Ingenieuren verschiedene Möglichkeiten der Leitungsführung bot. Zudem erhöht sich der Anteil der Ackerflächen im flacheren Terrain, sodass die an anderen Stellen als feine Geländeeinebnung erkennbare Trasse hier längst verschwunden ist.

Im Juni 2010 beobachtete ein Spaziergänger auf dem Gelände einer Tongrube nun eine auffallende Linie aus ortsfremden Steinen der hier offensichtlich zerstörten Leitung (Abb. 1) und verständigte die Außenstelle Nideggen des LVR-ABR. Bei einer anschließenden Geländebeichtigung durch ein Ausgrabungsteam unter der Leitung von J. Altmiks wurden die Relikte zunächst fotografisch aufgenommen und anschließend mit einem Bagger der hier tätigen Firma untersucht. Dabei gelang es so-

1 Mechernich-Antweiler. Die Stickung unter der Leitung ist als helles Band in der Tongrube erkennbar.





2–3 Mechernich-Antweiler. **2** Leitungsteilstück mit mächtiger Sinterschichtabfolge. **3** Teilstück der Wasserleitung mit zurückgelassenem Sinterblock.

wohl im Südwesten der Tongrube als auch im Osten jeweils ein Profil der Leitung aufzunehmen. Der Raum zwischen beiden Stellen maß ca. 150 m und war tiefgründig zerstört, sodass sich die Trasse hier nur noch als Stickungstreifen unter dem bereits ausgeräumten Leitungskörper abzeichnete. An

beiden Profilen konnte ein ca. 11 bzw. 4 m langes Teilstück der Leitung dokumentiert werden. Die Leitungswangen fehlten, im Südwesten auch die ehemals wasserbenetzte Sohle.

Die Leitung wird durch einen Corpus aus *opus caementitium* (grobe und feine Grauwacken in Zementmatrix) gebildet, dem eine ca. 20 cm tiefe, trocken-gesetzte Fundamentschicht unterliegt (Abb. 2). Die Breite der Leitung ist durch die Ausbruchschäden nicht vollständig erkennbar. Auf dem Corpus liegt eine 90 mm starke Schicht aus Wasserputz, ausgeführt in *opus signinum* (grober Ziegelsplitt in feiner Zementmatrix). In den beiden Leitungsecken hatte man darauf eine besonders feine Schicht *opus signinum* als Viertelstab zur Abdichtung aufgetragen. Die lichte Weite der Leitung beträgt gesichert 63 cm. Die benetzte Sohle hat an dieser Stelle eine Höhe von 246,13 m ü. NN und passt damit in das Höhenniveau, das an dieser Stelle erwartet werden darf. Auch verlief die Leitung nur unwesentlich nördlicher als von K. Grewe im Atlas auf Kartenblatt 26 angegeben.

Von Bedeutung ist der Leitungsaufschluss vor allem, weil an dieser Stelle die nachantike Nutzung der Leitung als Steinbruch für die Schmuckplattengewinnung gezeigt werden kann. Nach dem Entfernen von Kanalabdeckung und -wangen lag nämlich ein abbauwürdiges Paket aufgewachsener Sinterschichten frei. Wegen ihrer feinen Bänderung waren diese Ablagerungen vor allem im hohen Mittelalter ein beliebtes Rohmaterial für dekorierende Ausstattungen von Kirchen und Burgen. In handlichen Werkstücken abgebaut wurde es als sog. Aquäduktmarmor allgemein bekannt. Eine geeignete Sollbruchstelle ergab sich dabei zwischen dem Corpus aus *opus caementitium* und dem Wasserputz (*opus signinum*). Besonders fest verbacken war anscheinend ein Teilstück der Sinterauflage (Abb. 3). Vielleicht wurde es auch wegen seiner schon am Ort erkennbar schlechten Qualität vom Abbau verschont. Unmittelbar benachbart lag eine Stelle, wo man einen 1,10 × 0,70 × 0,20 m messenden Sinterblock als Werkstückplatte entnommen hatte.

Da die Leitung mit dem aufliegenden Kalksinter einen guten Erhaltungszustand aufwies, entschloss sich die Außenstelle zu einer Blockbergung. Das geborgene Stück wurde in einem Steinmetzbetrieb in Mechernich in drei Teile gesägt. In den sauber gesägten Profilen lässt sich der Aufbau der Leitung im Detail zeigen (Abb. 2). Ein Leitungsteilstück wurde dem Freundeskreis Römerkanal e. V. übergeben und ist in einer Ausstellung zur römischen Eifelwasserleitung im Foyer des Gründer- und Technologiezentrums in Rheinbach zu sehen.

So hat auch dieser Wasserleitungsaufschluss ein weiteres Mal gezeigt, dass die Eifelwasserleitung stets für Überraschungen gut ist. Es kann auf keine Teilstrecke verzichtet werden, hätte doch der geschilderte Abschnitt noch weitere Möglichkeiten ge-

boten, wichtige Forschungsfragen zur Eifelwasserleitung zu beantworten. So sind z. B. die Grenzen von Baulosen und die Ausführungsart aneinander grenzender Gewerke im Gesamttrassenverlauf noch nicht hinreichend untersucht. Der zerstörte Abschnitt hätte möglicherweise – schon aufgrund der Länge – weiterführende Antworten geben können. Der Interessenausgleich zwischen dem öffentlichen Belang der Erhaltung der Eifelwasserleitung oder der fachlichen Untersuchung vor ihrem Abbruch einerseits mit dem wirtschaftlichen Belang des Abbautreibenden andererseits ist an dieser Stelle gescheitert. Es bleibt zu hoffen, dass derartige Beispiele, bei denen der massive Wasserleitungskörper in den Sandschichten einer Tongrube abgebaggt wurde, ohne ihn als „Störkörper“ erkannt zu haben, der Vergangenheit angehören. Alle von der Leitung „Betroffenen“ sollten dem Objekt mit dem Respekt

begegnen, den es als technikgeschichtliches Denkmal ersten Ranges verdient. Längst hat der heutige Verlust von Leitungsstücken das Maß der mittelalterlichen Zerstörungen durch die Schmuckplatten-gewinnung um ein Mehrfaches überschritten.

Literatur

K. Grewe, Atlas der römischen Wasserleitungen nach Köln (Köln 1986). – Ders., Aquädukt-Marmor. Kalksinter der römischen Eifelwasserleitung als Baustoff des Mittelalters. Bonner Jahrb. 191, 1991, 277–343.

Abbildungsnachweis

1 D. Schloeder-Middelani, Euskirchen. – 2–3 J. Altmiks/ LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland.

❶ Römische Eifelwasserleitung: Die Eifelwasserleitung wurde ca. 80 n. Chr. erbaut, um das römische Köln (*Colonia Claudia Ara Agrippinensium*) mit frischem Wasser aus den kalkhaltigen Quellen der Eifel zu versorgen. Das aus Beton (*opus caementitium*) errichtete Aquädukt bündelte das Wasser aus vier Quellbereichen zwischen Nettersheim und Mechernich zu einem Leitungsstrang. Auf einer Strecke von 95 km überwand die Leitung die Wasserscheide Maas-Rhein sowie das Vorgebirge westlich von Köln und führte in freiem Gefälle etwa 20 000 m³ Wasser pro Tag über frostfrei angelegte Kanäle und Aquäduktbrücken bis zum Ort der Wasserverteilung (*castellum divisorium*) am Neu-markt in Köln. Für den störungsfreien Betrieb und den Erhalt der Wasserqualität gab es zahlreiche Versorgungsschächte, Absetz- und Tosbecken. Es ist nicht nur die beeindruckende ingenieurtechnische Leistung, sondern ebenso die administrative ihrer Bauunterhaltung über wenigstens 190 Jahre, die auch nach heutigen Maßstäben erstaunen. Das Ende ihrer Nutzung wird mit den Unruhen des 3. Jahrhunderts in Verbindung gebracht.

Xanten, Kreis Wesel

Leben am Westrand der Stadt. Erste Grabungsergebnisse auf Insula 6 der *Colonia Ulpia Traiana*

Andrea Faber und Bernhard Rudnick

Im Oktober 2009 begannen am westlichen Rand der *Colonia Ulpia Traiana* (CUT) auf Insula 6 großflächige Ausgrabungen (Abb. 1), die insgesamt ein Areal von über 9500 m² erfassen werden. Nach geophysikalischen Voruntersuchungen sowie älteren Grabungsschnitten war von einer eher dünn gestreuten Befundlage auszugehen. Schon bald nach Beginn der Grabungsarbeiten wurde allerdings deutlich, dass es ein intensives römisches Leben am Westrand

der Stadt gab, denn in den bislang geöffneten zehn Grabungsschnitten kamen komplexe römische Strukturen zutage.

Besondere Beachtung verdient der Nachweis eines römischen Großbaus, dessen Funktion beim derzeitigen Grabungsstand noch nicht deutlich ist. Erschwerend wirkt sich hier zusätzlich aus, dass alle römischen Mauern bis auf wenige Reste in nachantiker Zeit ausgebrochen worden sind, wobei alle